

## Bei deinem Namen gerufen

Jetzt aber

Es gibt so Wende - Worte, bei denen jeder merkt: Jetzt passiert etwas entscheidendes. Keine Ahnung, wie es genau weitergehen wird, aber von jetzt ab ist nichts mehr so, wie davor.

„Wir sind zu Ihnen gekommen, um Ihnen mitzuteilen, dass heute...“ sagte Außenminister Hans-Dietrich Genscher am 30. September 89 kurz vor 19 Uhr abends auf dem Balkon der Prager Botschaft. „Ihre Ausreise“ war schon kaum noch zu hören. Und der Rest ging ganz und gar unter im Jubel der 4000 Leute, die sich seit Juni hierhin geflüchtet hatten. Die Angst, die Enge, der Dreck, der Lärm, die Schlaflosigkeit – all das konnte jetzt zu Ende gehen. Wir dürfen raus! Alles weitere wird sich finden.

„Nach meiner Kenntnis ist das sofort, unverzüglich“ sagte das Mitglied des Politbüros der SED Günter Schabowski am 9. November 1989 zum Entscheid über „ständige Ausreise aus der DDR“ im Fernsehen. Wie viele fragten sich gegenseitig ganz ungläubig „Hast du das auch gehört? Hat er tatsächlich gesagt „Sofort. Unverzüglich?“

Jetzt aber spricht der Herr,

Die Wende ist da! Wir kennen das: „Das Fieber sinkt“, „Sie haben bestanden. Glückwunsch!“, „Die Geschwulst ist gutartig“, oder nach Komplikationen in der Schwangerschaft, nach all dem Liegen und der ganzen Angst: „Ihr Baby ist gesund und wohl auf“.

Jetzt aber.

Jetzt aber spricht der Herr, der Jakob geschaffen und sein Volk Israel gebildet hat:  
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich befreit. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen,

Kim hat kein Pronomen<sup>1</sup>. Kein „der Kim“. Kein „die Kim“. Kim ist nonbinär. Weder Mann noch Frau. Und Kim ist kein „es“. Kim ist keine Phase, keine Idee, kein Hype. Kim ist nicht krank. Und Kim möchte kein Opfer sein. Kim ist ein Mensch, einzigartig. Kim als Kim fehlt es an nichts. Kim ist Kim. Denn Kim hat das, was Menschen brauchen, um Mensch zu sein: Kim hat einen Namen.

---

1 Kim de l'Horizont, Blutbuch, Zürich 2022, S.17

Und ich habe 100 Einwände. Mich provoziert das, was da so anders ist. Ich möchte einordnen können, klar sortieren, Die Männer rechts, die Frauen links, rosa für die Mädchen und hellblau für die Buben. Handarbeit die einen, Werken die anderen. Und weiß doch genau, dass das so längst nicht mehr stimmt. Nie gestimmt hat. Schon damals konnte Simone besser kicken als die Jungs in allen drei Parallelklassen. Und wenn Bernd gedurft hätte, dann wäre er zum Ballett gegangen. Dass man da genauer hinschauen muss, das versteht doch heute jeder. Aber weder – noch oder sowohl – als auch ? Kann das wirklich sein? Ja, ich kann viele theologische Einwände bringen. Vielleicht klingen die dann sogar gescheit. Dass plötzlich in jeder fünften Schulklasse ein Jugendlicher im falschen Körper geboren worden sein soll – das muss doch eine Mode sein. Oder? Und Non-binär, gar nicht festgelegt – da muss doch eine narzisstische Störung vorliegen. Oder ?

Kim als Kim fehlt es an nichts. Kim ist Kim. Denn Kim hat das, was Menschen brauchen, um Mensch zu sein: Kim hat einen Namen.

„Du sollst dir kein Bildnis machen“ schrieb Max Frisch 1946 in seinem Tagebuch<sup>2</sup>

„Es ist bemerkenswert, dass wir gerade von dem Menschen, den wir lieben, am mindesten aussagen können, wie er sei. Wir lieben ihn einfach. Eben darin besteht ja die Liebe, das Wunderbare an der Liebe, dass sie uns in der Schweben des Lebendigen hält, in der Bereitschaft, einem Menschen zu folgen in allen seinen möglichen Entfaltungen. Wir wissen, dass jeder Mensch, wenn man ihn liebt, sich wie verwandelt fühlt, wie entfaltet, und dass auch dem Liebenden sich alles entfaltet, das Nächste, das lange Bekannte. Vieles sieht er wie zum ersten Male. Die Liebe befreit es aus jeglichem Bildnis.

... "Du bist nicht", sagt der Enttäuschte oder die Enttäuschte, „wofür ich Dich gehalten habe.“ Und wofür hat man sich denn gehalten?

Für ein Geheimnis, das der Mensch ja immerhin ist, ein erregendes Rätsel, das auszuhalten wir müde geworden sind. Man macht sich ein Bildnis. Das ist das Lieblose, der Verrat.“

Meine Vorstellungen, meine Bildnisse wollen den andern festhalten.

„Ich glaube, so ist sie, ja ich glaub' schon

Aber ganz sicher bin ich meiner Sache nie“<sup>3</sup> sang Reinhard Mey.

---

2 Max Frisch: Tagebuch 1946-1949, Frankfurt/Main, 1985, S. 27-32

3 Reinhard Mey, Ich glaube so ist sie, LP „Ich bin aus jenem Holze geschnitzt, Intercord, 1971

Den anderen nicht festklopfen wollen, überrascht sein, dass sie auch ganz anders sein kann. Und immer wieder die Augen aufreißen und das eigentliche im anderen entdecken, das, was nur ihr gehört.

Wie ihr Name

Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir.

du gehörst zu mir. Wenn du durch Wasserfluten gehst, bin ich bei dir. Reißende Ströme spülen dich nicht fort. Wenn du durchs Feuer gehst, verbrennst du nicht. Die Flammen können dir nichts anhaben.... Du bist kostbar und wertvoll für mich, und ich habe dich lieb.

Nichts. Gar nichts soll dir je geschehen. Was für eine Liebeslyrik !

Für dich hole ich die Sterne vom Himmel. Das grösste, das beste, das schönste für dich ist das gerade gut genug.

Macht es was, dass die andere genau weiß, dass das so nicht stimmt? An den spitzen Steinen wird sie sich stoßen. Das tiefe Wasser bleibt gefährlich und ums Feuer macht sie sie besser einen großen Bogen anstatt mittendurch zu gehen.

Aber: Du bist kostbar und wertvoll für mich, und ich habe dich lieb. Das soll, das wird bei ihr ankommen. Und das andere?

Manchmal braucht Liebe halt einfach ein bisschen Überschwang.

Du meine Seele, du mein Herz,  
du meine Wonne, o du mein Schmerz,  
du meine Welt, in der ich lebe,  
mein Himmel du, darin ich schwebe,  
o du mein Grab, in das hinab  
ich ewig meinen Kummer gab!  
Du bist die Ruh', du bist der Frieden,  
du bist der Himmel, mir beschieden.  
Daß du mich liebst, macht mich mir wert,  
dein Blick hat mich vor mir verklärt,  
du hebst mich liebend über mich,  
mein guter Geist, mein bessres Ich.

Das schrieb Friedrich Rückert<sup>4</sup>. Ein Franke, geboren in Schweinfurt, gestorben in Neuses bei Coburg. Liebe muss schon mal unbändig sein.

ich bin der Herr, dein Gott. Ich bin der Heilige Israels, der dich rettet. Ich habe Ägypten als Kaufpreis für dich bezahlt, dazu noch Nubien und Seba. 4 Du bist kostbar und wertvoll für mich, und ich habe dich lieb. Deshalb gebe ich Menschen für dich preis und setze Völker für dein Leben aufs Spiel.

So schreibt er weiter, der, den wir den zweiten Jesaja nennen. Denn das „ich habe dich bei deinem Namen gerufen“ ist erstmal nicht an eine Einzelne oder einen Einzelnen gerichtet,

Das Volk Israel ist der Adressat. Im 6. Jahrhundert vor unsrer Zeitrechnung. Die oberen Zehntausend wurden nach Babylon verschleppt. Der erste Jesaja hatte lange genug gewarnt, dass ihnen das blühen wird. Aber jetzt steht einer auf, eben dieser zweite Jesaja, der ihnen sagt: Ihr seid nicht vergessen. Es wird euch nichts geschehen und alles wird gut werden. Demnächst ändern sich hier die Verhältnisse, nichts bleibt so wie es ist und dann könnt auch ihr wieder zurück.

Gut. Das kam dann auch so.

Aber was fangen wir nun heute damit an? Erst die Post anderer Leute lesen und sie dann auch noch für sich beanspruchen?

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich befreit. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir.

Stehen uns diese Sätze denn eigentlich zu?

Sie stehen uns zu, weil wir in einer Reihe stehen mit den vielen Generationen vor uns, die geglaubt haben, dass wir über den Juden Jesus Anschluss haben an diesen Gott, der sagt: ich habe dich befreit. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir.

---

4 Liebesfrühling, Friedrich Rückerts Werke in sechs Bänden. Hrsg. von Dr. Conrad Beyer, Leipzig 1900, Band 1, S 302 - 303